

PINKMAIL



DAS MAGAZIN VON PINK CROSS | 02/2026

**MUTIG IN
DIE ZUKUNFT!**



**IMPRESSUM
PINK MAIL 2 / 2026**

Herausgeber
Pink Cross, Postfach, 3001 Bern

Auflage
3500 Ex.

Druck
merkur medien AG, Langenthal

Anzeigenverkauf
communication@pinkcross.ch

Anzeigenschluss
Pink Mail 03-2026 / 17.07.2026

**Möchtest du das Pink Mail als
Autor:in mitgestalten?**
Melde dich bei communication@pinkcross.ch

Mutig in die Zukunft

Nach mehr als 15 Jahren an der Macht wurde Viktor Orbán nun vom ungarischen Volk abgewählt. Dieses wollte das zunehmend illiberale und antidemokratische Regime nicht länger hinnehmen, sondern wieder an die Europäische Union anknüpfen. Hoffen wir, dass der neue Ministerpräsident diesen autoritären Auswüchsen ein Ende setzt und zu einem System zurückkehrt, das die Rechte von Minderheiten und die Menschenrechte im Allgemeinen achtet.

Während der Mitgliederversammlung von Pink Cross am 18. April wurde das politische Reglement endgültig verabschiedet. Dieses ermöglicht es Pink Cross, in Zusammenarbeit mit den lokalen Vereinen und den Mitgliedern zu klären, wie unsere Organisation bei Wahlen, Abstimmungen und politischen Vernehmlassungen Stellung nimmt. Ich möchte allen Personen und Mitgliedsvereinen danken, die an der Verbesserung und Fertigstellung mitgewirkt haben.

Während dieser Jahresversammlung haben wir uns auch bei Dominik, Florian und Nicolas für ihr Engagement im Vorstand von Pink



Fotocredit: David Rosenthal

Cross in den letzten Jahren bedankt. Ich wünsche ihnen viel Erfolg bei ihren neuen Tätigkeiten. Dies war zugleich eine Gelegenheit, Daniel, Michael und Szabolcs «Sabi» willkommen zu heissen, die dem Vorstand beitreten – ihr könnt sie in dieser Ausgabe kennenlernen. Ich freue mich darauf, mit ihnen zusammenzuarbeiten, um die Projekte unseres Vereins und unserer Gemeinschaft weiter voranzutreiben.

In dieser Ausgabe findet ihr weitere Informationen zur Mitgliederversammlung, sowie ein Interview mit dem Filmemacher Lionel Baier über den Film Pride - notre histoire (2001) und einen Überblick über den diesjährigen Hate-Crime-Bericht der LGBTIQ Helpline.

Ich wünsche euch eine gute Lektüre.

Gonzague Bochud,
Co-Präsident Pink Cross

Willkommen bei Pink Cross, Denis!

Mit diesem Format heissen wir künftig neue Mitglieder von Pink Cross willkommen und wollen erfahren, was ihnen wichtig ist im Leben und bei Pink Cross.

Vorname: Denis

Ort/Region: Luzern

Instagram-Account: frodo.dackel

Beschreibe dich mit fünf Verben:

staunen, probieren, stolpern, verstehen, lieben

Wann warst du zum letzten Mal stolz, schwul/queer zu sein und weshalb?

Das bin ich eigentlich immer, wenn mein schwules Savoir-vivre auf heteronormativem Terrain so wirkt, dass am Ende alle etwas davon haben. Anfang der 1990er war ich der wohl flamboyanteste Stammspieler, den eine Schweizer Volleyball-Jugendnationalmannschaft je hatte – und soll dabei den Teamgeist regelrecht beflügelt

haben. Oder in der Rekrutenschule: 1997 war es alles andere als selbstverständlich, ja riskant, sich im Militär – erst noch in der Infanterie! – offen als Schwuler zu zeigen. Dank meines Status als Spitzensportler konnte ich es wagen – und weil ich gut dichten konnte: Sang der ganze Mitrailleur-Zug aus voller Kehle das von mir komponierte Truppenlied, fühlte ich mich mehr als akzeptiert. Und zuletzt war ich vergangenen Sommer stolz, als wir von «Männer-treu Suisse», dem weltweit ersten schwulen Jodlerklub, am Kantonalbernschen Jodlerfest an der Lenk mit unserem Wettvortrag die Bestnote holten. Der tosende Applaus in der proppenvollen Kirche trieb vielen das Bisiwasser in die Augen – und wir dürfen echt zufrieden sein.



Was ist dir an der Arbeit von Pink Cross besonders wichtig?

Dass sie sich als Teil eines globalen Projekts versteht. «Engagement kennt keine Grenzen», lautet auch ein zentrales Pink-Cross-Credo. Gerade heute, wo der Hass auf LGBTQIA-Lebenswirklichkeiten vielerorts leider wieder ganz grausig um sich greift, ist es unabdingbar, sich weltweit vernetzt und couragiert für die Liebe einzusetzen. Jesus Christ, wo kämen wir sonst hin?!

Was ist dein Lieblingsort?

Die Strandbar «Dido Beach» an der Spiaggia di Portixeddu im Südwesten von Sardinien, bei Sonnenuntergang versteht sich.

Was ist dein Lieblingsgetränk?

An meinem Lieblingsort: ein Mirto Spritz.

Welche Frage zu deinem Schwul-/Queersein wurde dir noch nie gestellt und du hättest sie so gerne beantwortet? Was wäre die Antwort?

Ich wurde noch nie im Leben gefragt, ob ich nicht doch lieber heterosexuell sein möchte (womöglich, weil die Antwort eh allen immer schon klar schien?). Jedenfalls will ich die Frage hiermit gerne ein für alle Mal ganz offiziell beantworten: No thanks, I'm good.

Lust, als nächstes Neumitglied ausgefragt zu werden? Melde dich bei communication@pinkcross.ch

25 Jahre Pride-Dokufilm « La parade (notre histoire) »

Die jährliche LGBTIQ-Pride ist inzwischen in fast jeder grossen Stadt in Westeuropa zur Tradition geworden. Das war aber nicht immer so, besonders nicht in der Hauptstadt des katholischen Bergkantons Wallis. 2001 organisierten sechs Frauen und ein Mann die erste Pride in Sitten. Diesen Prozess, der gezeichnet war von diversen Herausforderungen, wurde filmisch begleitet vom Schweizer Regisseur Lionel Baier. In diesem Interview blickt er auf die Dreharbeiten zurück und was sich in 25 Jahren verändert hat.

Waren Sie sich während der Dreharbeiten im Jahr 2001 bewusst, dass die LGBTIQ-Community damals an einem entscheidenden Wendepunkt hin zu grösserer Sichtbarkeit in der Gesellschaft stand?

Nein. Damals hatten wir das Gefühl, dass sich die Welt insgesamt mehr öffnete. Gleichzeitig lag etwas Historisches in der Luft: In Genf wurde die erste eingetragene Partnerschaft unterzeichnet. Wir spürten zwar, dass sich die Gesellschaft im Wandel befand, doch die Walliser Realität war so eigenständig. Leider bin ich mir nicht sicher, ob die Community heute wirklich weniger gefährdet ist als im Jahr 2001.

Wie haben die Bevölkerung und die Walliser Behörden auf die Dreharbeiten reagiert?

Die Bevölkerung und die Behörden haben nicht wirklich auf die Dreharbeiten reagiert.

Ich war sehr unauffällig, da ich fast immer allein mit meiner Kamera unterwegs war. Die Organisatorinnen hingegen waren sehr präsent und wurden beschimpft oder sogar bedroht, wie man im Film sehen kann.

Wie schätzen Sie die Reaktionen heute ein, 25 Jahre später?

Heute wirkt die Reaktion des Stadtpräsidenten von Sitten immer noch genauso lächerlich wie damals. Zu behaupten, homosexuelle Menschen und Homosexualität existieren nur in Kalifornien oder in Grossstädten – das war 2001 schon lächerlich und ist es heute immer noch. Damals hatten die Printmedien noch echtes Gewicht. Eine homophobe Kolumne in «Le Nouvelliste» zu veröffentlichen, hatte erhebliche Auswirkungen, denn jede:r las diese Zeitung am Morgen. Heute sind die Zeitungen



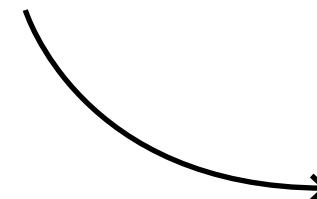
weitgehend verschwunden, also würde sich alles vermutlich im Internet und in den sozialen Medien abspielen. Ich glaube, dass die Angriffe noch abscheulicher wären und Marianne und die Organisatorinnen noch brutaler angegriffen würden. Die Politiker:innen würden es heute eher wagen, alles zu sagen, was ihnen gerade in den Sinn kommt. Durch die Enttabuisierung populistischer Politiker:innen wie Trump hat niemand mehr Hemmungen oder Grenzen. In Frankreich oder in Polen erlauben es sich Politiker:innen, abscheuliche, verletzende, homophobe und rassistische Äusserungen zu tätigen – und die Bevölkerung ist kaum schockiert.

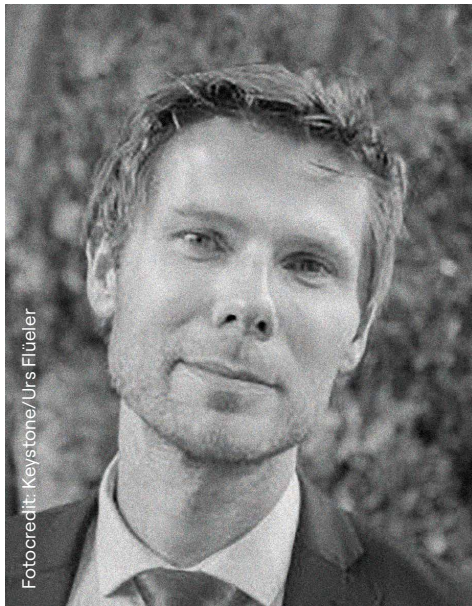
Im Film zum Beispiel traut sich der Stadtpräsident von Sitten nicht wirklich, Homosexualität offen auszusprechen.

Heutzutage könnte er wahrscheinlich radikalere Positionen vertreten und sich so die Unterstützung seiner Wählerschaft sichern.

«Zu behaupten, homosexuelle Menschen und Homosexualität existieren nur in Kalifornien oder in Grossstädten – das war 2001 schon lächerlich und ist es im Jahr 2026 weiterhin.»

Lionel Baier, Schweizer Regisseur





Fotocredit: Keystone/Urs Fieber

Wie wurde Ihr Film Ihrer Meinung nach von der queeren Community aufgenommen?

Der Film lief auf vielen Festivals, und ich habe queeren Vereinen kostenlos zur Verfügung gestellt. Er wurde positiv aufgenommen: Er war sowohl ein Bindeglied als auch eine Art unmittelbare Erinnerung an das, was wir erlebt hatten.

2026 steht die queere Community erneut an einem Wendepunkt: Die Forderungen nach Gleichberechtigung werden von bestimmten politischen Gruppen in Frage gestellt. Haben Sie mit diesem starken Wiederaufleben konservativer Werte gerechnet?

Ich bin sehr besorgt über die Situation. Ich glaube, dass sie sich viel schneller verschlechtert, als wir es denken. Es scheint inzwischen fast im Trend zu sein, sich offen homophob oder transfeindlich zu äussern. Ich bin erschrocken darüber, wie ungehindert manche Menschen andere beleidigen und einfach sagen, was ihnen gerade in den Sinn kommt.

Was ist Ihr liebster queerer Film?

Ich würde «My Own Private Idaho» von Gus Van Sant nennen. Weil das der Film ist, für den ich mich mit 16 Jahren heimlich ins Kino «Le Bourg» in Lausanne schleichen musste, weil er erst ab 18 Jahren freigegeben war! Aus meiner Sicht ist die grösste queere Regisseurin der Welt Chantal Akerman.

«Ich bin sehr besorgt über die Situation. Ich glaube, dass sie sich viel schneller verschlechtert, als wir es denken. Es scheint inzwischen fast im Trend zu sein, sich offen homophob oder transfeindlich zu äussern.»

Lionel Baier, Schweizer Regisseur

Film schauen auf Vimeo:



Text Jan Müller, Vorstand Pink Cross

Viel Input, gute Diskussionen und versöhnliche Klänge an der Mitgliederversammlung 2026

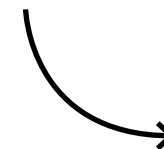
Die diesjährige Mitgliederversammlung von Pink Cross endete mit einem Highlight: ein Auftritt des ersten schwulen Jodlerklubs «Männertreu Suisse». Rund 30 Männer aus unserer Community standen zum Abschluss der Versammlung auf der Bühne und jodelten. Und ja, das war genauso gut, wie es klingt. Dieses Jahr werden sie sogar am Eidgenössischen Jodlerfest teilnehmen. Was für eine Ehre, sie bei uns gehabt zu haben.

Vielfalt durch und durch

Dieses Bild passt ziemlich gut zu Pink Cross: Vielfalt durch und durch. Vom Jodlerklub bis zu Diskussionen über Cruising – alles hat Platz. Und wer weiss, vielleicht gibt es ja mehr Überschneidungen, als man denkt.

Doch Scherz bei Seite und der Reihe nach... Begonnen hat die diesjährige Mitgliederversammlung mit einem inhaltlichen Input des Rechtsanwaltes Dominic Nellen zum Diskriminierungsschutz-Artikel.

Ein wichtiges Thema war zudem der Wechsel in der Geschäftsleitung. Roman Heggli wurde verabschiedet, mit sehr grossem Dank für seinen langjährigen und prägenden Einsatz. Gleichzeitig durften wir Daniel Furter willkommen heissen. Die Freude darüber ist spürbar – im Vorstand wie auch bei den Mitgliedern.



Input «Art. 261bis: Wann und wie schützt er uns?»

Referat zum Antidiskriminierungs-Artikel von Dominic Nellen, Rechtsanwalt Bern

Dominic Nellen hat an der Mitgliederversammlung einen vertieften Beitrag geliefert. Wer mehr dazu lesen möchte, findet den Text online.

Einfach den QR-Code scannen.





Fotocredit: Milo Käser

Daniel hat auch eine wichtige Richtung aufgezeigt: Nach Jahren, in denen unsere Rechte erkämpft wurden, soll nun deren Durchsetzung im Fokus stehen. Konkret bedeutet das, dass anstelle der nicht beanspruchten Rechtsschutzversicherung eine eigene Rechtsberatung aufgebaut werden soll, näher an der Community und mit dem Ziel, gezielter unterstützen zu können. Ein wichtiger Schritt – und gerade jetzt ein starkes Zeichen.

Auch im Vorstand gab es Bewegung. Mit Florian Vock, Dominik Steinacher und Nicolas Walder sind langjährige Mitglieder zurückgetreten. Ihnen allen ein grosses Dankeschön für ihr Engagement. Neu dabei sind queerAltern Bern Co-Präsident Daniel Frey, der Berner Stadtrat Szabolcs «Sabi» Mihalyi und Nationalrat Michael Töngi. Wir freuen uns auf diesen frischen Wind.

Viel los? Gut so!

Ein Meilenstein war zudem die Verabschiedung des Reglements zur politischen Arbeit. Der Prozess dazu lief bereits seit letztem Jahr und wurde von vielen engagierten Menschen mitgetragen. Entsprechend gross ist der Dank an alle, die sich hier aktiv eingebracht haben.

Auch bei den Ressourcen wurden Weichen gestellt: Statt einer Parallelstruktur mit dem Kulturprojekt werden die Mittel künftig stärker und verstärkt im Fonds Respect gebündelt.

Und vielleicht das Wichtigste: Die Versammlung hat gezeigt, dass der Verein lebt. Es wurden Anträge gestellt, diskutiert, auch mal gerungen. Genau so soll es sein. Am Ende bleibt eine Mitgliederversammlung voller Wechsel, Diskussionen und neuer Ideen. Oder einfacher gesagt: Es war viel los. Und das ist gut so.

Text Julia Grell

Neue Power im Vorstand!

An der Mitgliederversammlung am 18. April wurden drei neue Vorstandsmitglieder gewählt. In diesem Interview stellen sich Michael Töngi (Nationalrat, Grüne), Daniel Frey (Co-Präsident queerAltern Bern) und Szabolcs «Sabi» Mihalyi (SP-Stadtrat Bern) vor.

Seit wann bist du Mitglied und weshalb bist du Pink Cross beigetreten?

Michael: Wenn ich das wüsste! Ich war schon lange Mitglied der HALU (Queer Lozärn) und wollte weiter eine politische Organisation schwuler Männer unterstützen.

Daniel: Es muss wohl so Ende der 1990er-Jahre nach meinem Coming-out gewesen sein. Da war mir klar: Statt Kirchensteuern bezahle ich lieber Mitgliederbeiträge bei den Vereinen, die sich für uns einsetzen.

Sabi: Das muss 2009 gewesen sein. Ich finde, wir Queers sind verpflichtet, uns lokal und national zu organisieren, um unsere Interessen in Politik und Gesellschaft einzubringen.

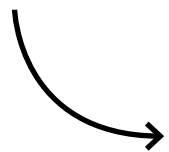
Welche Fähigkeiten bringst du als Vorstandsmitglied mit?

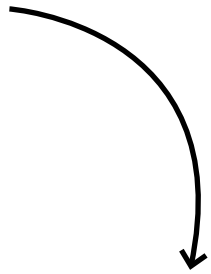
Michael: Ich bin Verkehrs- und Wohnpolitiker, habe aber immer für wichtige Anliegen der Community gekämpft. Ich erinnere mich an das Partnerschaftsgesetz, die Ehe für alle oder viel früher an die Finanzierung

des Uferlos in Luzern. Ich habe viele Jahre Verbandsarbeit hinter mir und bin immer bereit, auch bei Verbandsstrukturen mitzudenken.

Sabi: Ich setze mich in meiner Arbeit als SP-Stadtrat stets auch für queere Themen ein und war 2012 bis 2015 bei queer Bern im Vorstand. Danach habe ich mich lange in der Fachkommission Integration der Stadt Bern engagiert.

Daniel: Ich engagiere mich schon viele Jahre. Dazu gehören etwa der ehemalige Ursus Club, die Homosexuellen Arbeitsgruppen Bern (heute queer bern). Aktuell bin ich Co-Präsident vom Verein queerAltern Bern. Zudem habe ich viele Jahre die Sendung GAYRADIO (heute QueerUp Radio) auf Radio RaBe und Radio LoRa moderiert.





«Vielfalt und Toleranz sind nicht für einmal erkämpft, sondern sie müssen immer wieder eingefordert werden.»

Michael Töngi (Nationalrat, Grüne)



Michael Töngi (Nationalrat, Grüne)



Szabolcs «Sabi» Mihalyi (SP-Stadtrat Bern)



Daniel Frey (Co-Präsident queerAltern Bern)

Welche Themen liegen dir in der Vorstandsarbeit besonders am Herzen?

Daniel: Mir macht der bereits spürbare Backlash Angst. Dieser wird in den nächsten Jahren wohl die grösste Herausforderung für die queeren Organisationen sein.

Michael: Es gibt immer noch einen Bodensatz an queerfeindlichen Sprüchen, die tief blicken lassen. Vielfalt und Toleranz sind nicht für einmal erkämpft, sondern sie müssen immer wieder eingefordert werden.

Sabi: Auch in der Welt queerer Männer gibt es viele Randgruppen. Ich möchte auf deren Situation hinweisen. Armutsbetroffene beispielsweise oder Männer mit Migrationserfahrung, die sich verstecken müssen.

Welche Herausforderungen siehst du aktuell für schwule und bi Männer* in der Schweiz?

Michael: Ich sehe momentan einen Backlash, der eine fortschrittliche Gesellschaftspolitik erschwert und vor allem auf Minderheiten zielt. Es gibt zum Beispiel massive Kampagnen gegen trans Personen.

Sabi: Wir haben in den letzten 25 Jahren viel erreicht, manche denken sogar, wir haben alles, was wir brauchen. Das ist ein gefährlicher Trugschluss. Solange andere Minderheiten offen diskriminiert werden in unserer Gesellschaft, sind auch wir queere Männer davon gefährdet.

Daniel: Ich merke immer mehr, dass viele schwule Männer – und auch lesbische Frauen – befürchten, in der Aufreihung der vielen Buchstaben unserer Community unterzugehen. Für mich ist wichtig, dass wir

uns als eine einzige queere Community mit all den Buchstaben verstehen, sich aber gleichzeitig auch niemand übergangen fühlt.

Was macht für dich eine starke Community aus?

Daniel: Für mich ist Pink Cross meine Gewerkschaft. Geld regiert die Welt – und eine Gewerkschaft wird mit Geld stärker, hat mehr Möglichkeiten. Das gilt auch für Pink Cross!

Michael: Eine starke Community ist sichtbar, sie lässt sich vom Backlash nicht einschüchtern, sie ist solidarisch und inklusiv. Und sie stärkt die einzelnen Mitglieder der Community.

Sabi: Zusammenhalt und Solidarität mit anderen queeren Menschen. Trans Menschen stehen dort, wo wir vor 30 Jahren standen.

Wenn es damals richtig war, Gleichstellung für uns einzufordern, warum sollten wir es heute nicht für andere Queers tun?

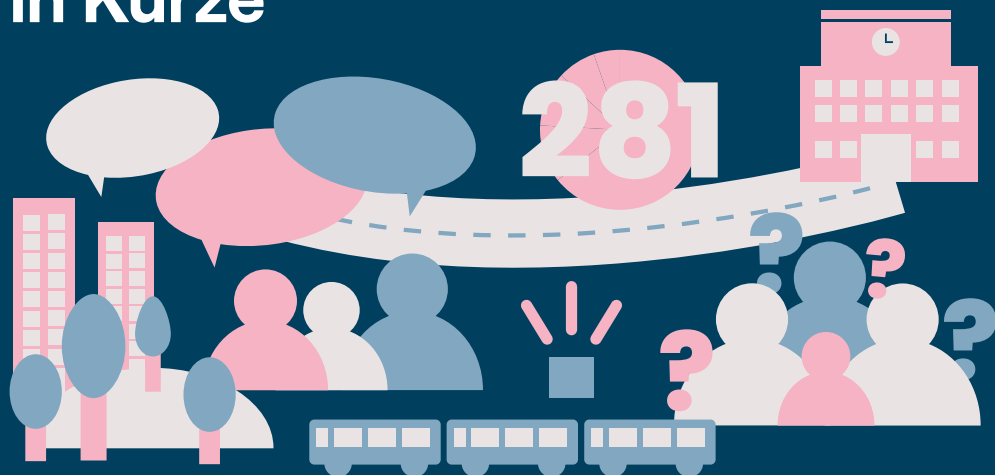
Wo siehst du Pink Cross in fünf Jahren?

Sabi: Im nationalen Regenbogenhaus in Bern hoffentlich, das ich in einem Vorstoss im Stadtrat mit vielen anderen Queers gefordert habe. Ich hoffe auch, dass alle queeren Männer im Land die Notwendigkeit sehen, bei uns Mitglied zu sein und uns zu unterstützen.

Michael: Ich hoffe, dass der nationale Aktionsplan des Bundes gegen Hate Crimes gegenüber LGBTIQ-Personen erfolgreich umgesetzt wird.

Daniel: Ich wünsche mir, dass Pink Cross irgendwann in einer grossen queeren Organisation aufgeht. Aber das wird nicht in den nächsten fünf Jahren passieren.

Hate Crime Bericht 2026: das Wichtigste in Kürze



Hate Crime Meldungen

Hate Crimes bleiben ein Alltagsphänomen. Mit 281 Meldungen im Jahr 2025 bleibt die Zahl der erfassten Vorfälle auf einem sehr hohen Niveau. Nach dem starken Anstieg seit 2022 hat sich die Lage seit 2023 auf diesem hohen Niveau stabilisiert.

Tatorte

Der öffentliche Raum bleibt der Hauptort der Angriffe. 64% der gemeldeten Vorfälle ereignen sich im öffentlichen Raum – auf der Strasse, im öffentlichen Verkehr, an Bahnhöfen oder Haltestellen sowie in Parks oder auf öffentlichen Plätzen. Queerfeindliche Gewalt findet damit vor allem mitten im Alltag statt.

Betroffene

Vor allem jüngere Menschen melden queerfeindliche Gewalt. 57% der Meldenden sind unter 30 Jahre alt. Damit zeigt sich auch 2025, wie schon in den Vorjahren, eine deutliche Häufung bei jüngeren Betroffenen.

Art der Vorfälle

Die häufigste Gewalt ist verbal, aber nicht harmlos. In 72% der Fälle geht es um Beschimpfungen und verbale Belästigungen. Gleichzeitig kommt es in 16% der Fälle zu körperlichen Angriffen. Hate Crimes beginnen also oft nicht körperlich, wirken aber trotzdem massiv.

Jede Meldung zählt – auch deine!
Jetzt melden: stophate.ch

Wenn du selbst einen Vorfall erlebt oder beobachtet hast, melde ihn über das Tool der LGBTIQ Helpline. Das Ausfüllen des Fragebogens dauert 5 Minuten. Jede Meldung schafft Sichtbarkeit und hilft, Gewalt ernst zu nehmen und Veränderungen anzustossen.



«Ich habe laut um Hilfe geschrien, aber obwohl viele Menschen da waren, kam niemand.»

28-jährig, cis, weiblich, bisexuell

«Meine Familie weigert sich, meinen Namen und meine Pronomen zu verwenden.»

18-jährig, trans, nicht-binär, asexuell

«Wir waren baden, als eine Gruppe Jugendlicher vorbeikam und uns zurief: <Ihr Schwulen, wixt ihr vor Kindern?> und <Wer schiebt sich das in den Arsch?> (dabei hielten sie einen Stock hoch).»

27-jährig, maskulin, cis, schwul

Folgen eines Vorfalls

Die Folgen sind vor allem psychisch und strukturell. 59% der Betroffenen berichten von psychischen Belastungen und 9% von körperlichen Verletzungen. Besonders stark wirken Vorfälle in institutionellen Kontexten nach: am Arbeitsplatz, bei Behörden, in der Schule oder im Gesundheitswesen.

Anzeigequote

Die Anzeigequote bleibt tief. Nur 10% der Vorfälle wurden bei der Polizei angezeigt. Selbst bei schwer belastenden Vorfällen bleibt die Nutzung staatlicher Strukturen gering.

Nationaler Vergleich

Die Dunkelziffer bleibt hoch. Der Vergleich mit kantonalen und städtischen Erfassungen zeigt, dass jede Erhebung nur einen Teil der Realität abbildet. Viele Vorfälle werden gar nicht oder nicht als queerfeindlich sichtbar.

Dr. Gay

Von

Deepthroat

bis

Deep Talk.



Alles auf drgay.ch